Der Weg (ca. 4 km)

Der Ausgangspunkt unserer Wanderung ist die **Haltestelle Gustav-Holzmann-Straße der Tramlinie 21** in der Nähe des S-Bahnhofs Rummelsburg. Wir überqueren die Hauptstraße in Richtung Gustav-Holzmann-Straße und überqueren auch diese. Nach etwa 100 m führt links durch einen Mauerdurchbruch ein Fußweg hinunter zum Rummelsburger See. Am Ufer des Sees angekommen, halten wir uns rechts und gehen den von Pyramidenpappeln eindrucksvoll gesäumten Uferweg entlang. Wir erreichen die Friedrich-Jacobs-Promenade, die gegenüber der Aussichtsplattform rechts in das Gebiet des **ehemaligen Arbeitshauses und Gefängnisses (1)** hineinführt. Die roten Backsteinhäuser wurden saniert und in das neu errichtete Wohngebiet integriert. Wir folgen der Promenade bis zum ehemaligen Wasserturm. Um den Turm herum führt uns der Weg zurück zum Ufer und wir betreten die Aussichtsplattform. Der Ausblick über den **Rummelsburger See (2)** geht hinüber zur Liebesinsel und zum Kratzbruch, zwei Inseln, die Rastplätze für zahlreiche Tiere wie Fischotter, Biber, Graureiher und Kormoran bieten.

Um die Wanderung fortzusetzen, folgen wir weiter dem Uferweg und gelangen an eine Anlegestelle. Auf der rechten Seite des Wegs informiert eine Tafel über das Trockenrasenbiotop. Dem Weg folgend passieren wir auf der rechten Seite das Gelände des **ehemaligen städtischen Waisenhauses (3)**, von dem heute noch zwei Gebäude erhalten sind. Wir halten uns auf dem Weg links und gehen weiter am Ufer entlang. Im Uferbereich wurde ein **Uferschutzstreifen (4)** angelegt. Nach einigen Metern eröffnet sich ein freier Blick über den See, wir passieren eine Schiffsanlegestelle und setzen unseren Weg auf der Promenade fort. Von hier aus fällt geradezu der Blick auf das Paul-und-Paula-Ufer am Nordende des Sees. Dort wurden in den 70er Jahren Szenen des DEFA-Spielfilms „Die Legende von Paul und Paula“ gedreht. Das gegenüberliegende Ufer gehört zur Halbinsel Stralau, die ebenfalls einen Besuch wert ist. Wir gehen weiter bis uns rechts vor einem Kindergarten ein Weg zurück zur Hauptstraße führt. Vorher können wir einen Blick auf die 30 m hohe Platane werfen, die links neben dem Kindergarten steht. Sie ist etwas 200 Jahre alt und als Naturdenkmal ausgewiesen. Die Hauptstraße überqueren wir an der Ampel und gehen nach rechts an der Straße entlang bis ein Fußweg nach links zur Unterführung der Bahngleise führt. Auf der anderen Seite der Gleise gelangen wir zur Nöldnerstraße und folgen ihr nach rechts. Geradezu fällt unser Blick auf den **Schrotkugelturm in der Viktoriastadt (5)**.

An der Stadthausstraße gehen wir nach links, unter der Brücke hindurch und sehen auf der rechten Seite die 12 historischen Pendelstützen der ehemaligen Stadthausbrücke (s. Foto). Auf der linken Seite steht das **Stadthaus (6)**, in dem sich unter anderem das Museum Lichtenberg befindet. Wir erreichen die Türrschmidtstraße, folgen ihr nach rechts und gelangen hinter der Brücke zum S-Bahnhof Nöldnerplatz, dem Endpunkt der Wanderung.

Quelle: Ansichtskarten-Archiv J. Fischer

Stationen des Weges

(1) Ehemaliges Arbeitshaus und Gefängnis Rummelsburg

Die Anlage wurde 1877 bis 1879 nach Plänen des Stadtbaudirektors Hermann Blankenstein (Spitzname „Steineblank“ wegen seiner Vorliebe für unverputzte Klinkerbauten) für 1000 Insassen gebaut. Die Arbeitshäuser dienten damals der Unterbringung und Beschäftigung von Obdachlosen und Bettlern. Der „Ochsenkopp“, wie das Arbeitshaus Rummelsburg im Volksmund genannt wurde, diente vor 1990 als Untersuchungshaftanstalt. Auch der entmachtete Partei- und Staatschef der DDR Erich Honecker saß hier im Januar 1990 vorübergehend in Untersuchungshaft. Im gleichen Jahr wurde die Haftanstalt geschlossen. Einblicke in die ehemalige Anstalt gewährt Detlev Bucks Film „Männerpension“, der auf dem Gelände gedreht wurde.

Heute befindet sich hier ein Wohngebiet, in dem sich Elemente der Geschichte des Gebietes eindrucksvoll in direkter Nachbarschaft zu den neu errichteten Häusern und Wohnungen zeigen.

(2) Rummelsburger See

Der Rummelsburger See ist eine Spreebucht und hat eine Länge von 1,6 km. Die Geschichte des Sees ist geprägt durch die Ansiedlung von Industrieunternehmen, die bereits Mitte des 19. Jahrhunderts begann. Unternehmen wie Spratts's Hundekuchenfabrik (1862), die Gesellschaft für Anilinfabrikation (1867), die Engelhardt Brauerei (1887), die Stralauer Glaswerke (1889) und die Hansa-Werft (1911) nutzten die verkehrsgünstige Lage am Wasser. Außerdem hatte bereits 1867 die niederschlesische Eisenbahn einen Haltepunkt am heutigen Bahnhof Ostkreuz. Die Entwicklung zum Industriestandort führte allerdings zu einer starken Kontamination des Sees mit Schadstoffen. Im Zuge der Planung von Wohngebäuden wurde ein Konzept zur Sanierung und Teilentschlammung des Sees erarbeitet. Die Umsetzung begann nach aufwendigen Vorarbeiten im Jahr 2000. Der See wurde durch eine Spundwand bis auf einen kleinen Durchlass von der Spree getrennt. Fünf Tonnen Munition wurden aus dem See geborgen und zehntausende Kubikmeter Nassschlamm herausgepumpt. Auf dem Seegrund wurden perforierte Rohre verlegt, um dem See Sauerstoff zuzuführen. Trotzdem sind weitere umfangreiche Maßnahmen zur Sanierung des Sees notwendig.

(3) Ehemaliges Waisenhaus

Das städtische Waisenhaus wurde 1854-59 auf einem 13 ha großen Feld für ca. 500 Kinder angelegt. Die Lage galt als ideal, weil frische Luft und Wasser den Kindern im Sommer wie im Winter die Möglichkeit zu Sport und Bewegung im Freien bot. Das Waisenhaus war in Pavillonbauweise konzipiert und bestand aus jeweils vier Knaben- und Mädchenhäusern sowie zentralen Einrichtungen wie Krankenhaus mit Speisen- und Waschküche, Wirtschaftsgebäuden, Gärtnerei, einer Badeanstalt für die Jungen und einem Badeschiff für die Mädchen. 1945 wurden die meisten Gebäude schwer beschädigt. Der Waisenhausbetrieb wurde dennoch bis 1949 fortgesetzt, da es durch den Krieg viele Waisen und Kinder gab, die den Kontakt zu ihren Eltern verloren hatten. Von den ursprünglichen Häusern sind nur noch die beiden „Knabenhäuser“ am Seeufer erhalten – Haus Seeblick und Haus Frohsinn. Die Gebäude wurden restauriert und beherbergen heute Wohnungen.

Quelle:Bezirksamt Lichtenberg

(4) Uferschutzstreifen

Im Rahmen des Berliner Röhrichtschutzprogramms wurden auf einem Kilometer Länge am Nordufer als Teil der Renaturierungsmaßnahmen des Sees 30.000 Schilfpflanzen gepflanzt. Dazu wurde zunächst eine Sandbank vor das abgetragene Ufer aufgeschüttet. An einigen Stellen schützen Palisaden das Ufer vor Wellenschlag und Erosion. Röhricht ist Lebensort vieler Vogelarten. Die Unterwasserzone wird von Fischen und Amphibien gern als Kinderstube für Fischbrut und Kaulquappen genutzt und ist Lebensraum zahlreicher Wirbelloser. Ökologisch übernimmt Röhricht als natürliche „Kläranlage“ eine wesentliche Funktion in der Reinhaltung eines Gewässers.

(5) Schrotkugelturm in der Victoriastadt

Der Schrotkugelturm gilt als Wahrzeichen der Victoriastadt. Er gehörte zur Bleigießerei und Maschinenfabrik Juhl und Söhne und wurde 1908 errichtet. Der Turm diente zur Herstellung von Bleikugeln: Bleiplatten und Kohlen wurden mit einem Flaschenzug auf den 38 m hohen Turm gezogen. Das Blei wurde geschmolzen und über ein Sieb in ein ständig gekühltes Rohr gegossen. Im freien Fall formten sich die Bleitropfen zu runden, nahtlosen Schrotkugeln. Anschließend fielen sie in ein Auffangbecken und wurden weiter gekühlt. Durch die luftdurchlässigen Holzlamellen in den Fenstern konnten die erwärmte Luft und der Wasserdunst aufsteigen und entweichen. Die Anlage war bis 1939 in Betrieb. Der Turm steht als letzter seiner Art in Berlin und Brandenburg unter Denkmalschutz. Er wurde zwischen 1998 und 2000 saniert, zur Besichtigung werden Führungen angeboten. Die Victoriastadt, benannt nach der damaligen englischen Königin, entstand zwischen 1872 und 1875 als erste Wohnsiedlung, deren Häuser im neuartigen Gussbeton-Verfahren erbaut wurden. Sechs Bauwerke sind heute noch erhalten und stehen teilweise unter Denkmalschutz. Zwischen 1873 und 1892 lebte und arbeitete in der Victoriastadt der berühmte „Pinselheinrich“ Zille, der vor allem durch seine ebenso lokalpatriotischen wie sozialkritischen Darstellungen der proletarischen Unterschicht Berlins bekannt wurde.

Quelle: Regina Cette

(6) Stadthaus

Das Gebäude, heute Stadthaus genannt, wurde 1902 erbaut und diente zunächst der Gemeinde Boxhagen-Rummelsburg als Rathaus. Im August 2006 wurde das sanierte Stadthaus, in dem sich das Museum Lichtenberg befindet, wiedereröffnet. Das Haus versteht sich als Informations-, Kultur- und Bildungsstätte zur Vermittlung und Erforschung der Bezirksgeschichte. Die über 700jährige Geschichte Lichtenbergs dokumentiert eine Dauerausstellung des Museums. Wechselnde Ausstellungen beschäftigen sich mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Dem Museum sind eine Präsenzbibliothek zur Berlin- und Regionalgeschichte und ein lokalhistorisches Archiv angeschlossen. Außerdem werden museumspädagogische Projekte und Programme zur Stadtteilgeschichte, Kultur- und Traditionspflege und Forschungsaktivitäten für Kinder und Jugendliche angeboten. Die Einrichtung steht Bürgern für Anfragen und Erkundungen zur Verfügung.

Quelle: Museum Lichtenberg

Mit freundlicher Unterstützung von:

HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft mbH

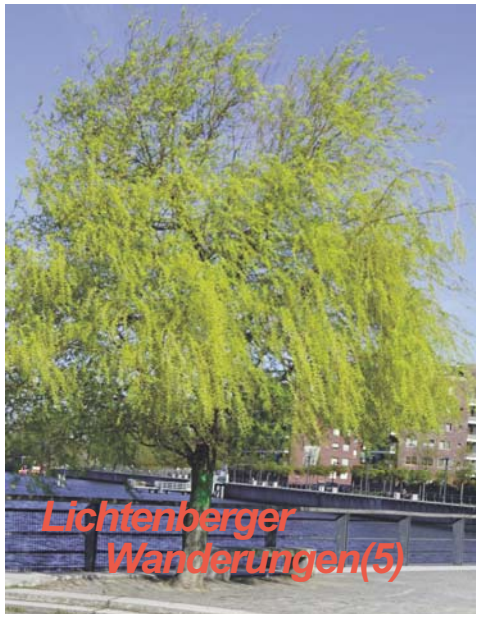
Bezirksamt Lichtenberg

Arbeitskreis Umwelt und Bildung Lichtenberg

Umweltbüro Lichtenberg
(gefördert durch das Bezirksamt Lichtenberg)

Projekt von NaturschutzBerlin-Malchow

Impressum
Herausgeber: Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Abt. Stadtentwicklung, Umwelt- und Naturschutzamt
Redaktion und Text: Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Abt. Stadtentwicklung, Umwelt- und Naturschutzamt, Arbeitskreis Umwelt und Bildung Lichtenberg,
Gestaltung: Umweltbüro Lichtenberg
3. Auflage: 2.000 Exemplare, Stand: April 2015



Ufer-Tour